

# DIE PERFEKTE FÄLSCHUNG



Deutschland, Preußen, Wilhelm I.,  
20 Mark 1884, Fälschung



Deutschland, Preußen, Wilhelm II.,  
20 Mark 1909, Fälschung

Wer sein Kapital in Edelmetalle investiert, muss mit der unbestreitbaren Tatsache rechnen, dass Fälschungen im Umlauf sind. Deshalb bieten Sachverständige für Fälschungen Vorträge und Schulungen an, an deren Ende oft die Frage steht: „Gibt es eine perfekte Fälschung?“ Aber was ist eine perfekte Fälschung?

Per Definition ist eine perfekte Fälschung eine exakte Kopie, die in allen Parametern keine Unterschiede zum Original aufweist. Neben der identischen chemischen Zusammensetzung der Edelmetalllegierung, aus der die Fälschung hergestellt wurde, ist auch eine optische Ähnlichkeit erforderlich. Alle grafischen Elemente müssen die gleiche Form und Gestalt wie das Original haben. Natürlich muss auch der Einschnitt des Randes dem Original entsprechen. Die Münze muss auf die gleiche Weise hergestellt werden wie ihr echtes Gegenstück. Um diesen Effekt zu erzielen, braucht man einen ordnungsgemäß hergestellten Rohling, einen identisch gravierten Stempel und eine Presse mit dem gleichen Druck, mit dem die Originalmünze geprägt wurde.

Es liegt auf der Hand, dass ein solcher Herstellungspro-

zess finanziell und zeitlich aufwändig ist. Er erfordert entsprechende numismatische und technische Kenntnisse sowie metallurgische Fähigkeiten. All diese Argumente legen nahe, dass nur wenige Fälscher in der Lage sind, ein solches Produkt herzustellen, solche Fälschungen sind also selten.

In Wirklichkeit müssen Fälscher jedoch keine solchen exorbitanten Kriterien erfüllen. Es ist einfach überflüssig, Fälschungen von perfekter Qualität herzustellen. Es bedarf keiner komplizierten Operation, um Fälschungen in Umlauf zu bringen. Um das zu verstehen, muss man den Mechanismus aus der Sicht der Fälscher betrachten.

Die derzeit verwendeten Methoden zur Identifizierung von Fälschungen basieren auf der Analyse der physikalisch-chemischen Parameter des untersuchten Objekts. Man misst die elektrische Leitfähigkeit, die magnetischen Eigenschaften, die chemische Struktur der Oberfläche des untersuchten Objekts und das spezifische Gewicht des Metalls, aus dem das Objekt hergestellt ist. Weiter braucht man Prüfgeräte wie Waage, Lupe und Schieblehre für die ordnungsgemäße Analyse einer Münze.

Aber das reicht nicht. Die Messgeräte analysieren nur das Metall und bestimmen nicht die Originalität der untersuchten Münze. Wenn die Fälschung aus einer Gold- oder Silberlegierung besteht, deren Zusammensetzung dem Original sehr nahe kommt, werden die Ergebnisse der Analyse beider Objekte nahezu identisch sein. Mit anderen Worten: Alle Messgeräte werden zum Beispiel einen gefälschten Krügerrand aus einer Gold-Kupfer-Legierung mit einem Goldgehalt von etwa 0,916 als echte Münze einstufen.

Auf der Liste der sehr häufig kopierten Münzen stehen zum Beispiel die Münzen der Lateinischen Währungsunion. Die Kopien dieser Münzen bestehen größtenteils aus einer Legierung, deren Zusammensetzung den Originalen ähnlich ist, das gehört zur Grundfähigkeit des Fälschers. Hinzu kommt die Kenntnis der Analysemethoden, die dem potenziellen Kunden (dem die Kopie angeboten werden soll) zur Verfügung stehen.

Bei der Wahl der zu fälschenden Münze ist das finanzielle Risiko, das der Fälscher eingehen kann, von großer Bedeutung. Beim Kopieren einer Münze von numismatischem

Wert muss der Fälscher berücksichtigen, dass teurere Münzen gründlicheren Kontrollverfahren unterzogen werden. Bei den Auktionshäusern wird nicht nur die Originalität der Münze geprüft. Ein sehr wichtiger Faktor ist die Bestimmung der Provenienz des wertvollen Stücks. Oft wird die Meinung von Museen eingeholt, die ein vergleichbares Exponat der zur Versteigerung angebotenen Münze besitzen.

Am problematischsten für den Fälscher ist jedoch die Tatsache, dass ein direkter Kontakt mit der Originalmünze notwendig ist, um eine Kopie zu erstellen. Denn es ist nicht möglich, anhand von Fotos und Beschreibungen eine qualitativ hochwertige Kopie zu erstellen. Hochauflösende Fotos und genaue Beschreibungen liefern nur '2D'-Informationen. Um eine Münze originalgetreu reproduzieren zu können, muss man den dritten Parameter kennen, d.h. ihre Dicke, die Höhe der einzelnen Buchstaben. Ohne Berücksichtigung dieser Informationen wird sich die Kopie vom Original unterscheiden.

Der positive Aspekt des Kopierens von Münzen mit numismatischem Wert besteht für den Fälscher darin, dass der Gewinn aus dem Verkauf einer einzelnen Münze extrem hoch sein kann. Die negative Seite ist, dass die Herstellung eines solchen Objekts aufgrund des komplizierten Produktionsprozesses mit hohen Kosten verbunden ist. Solche Exemplare können nur als Einzel-exemplare angeboten werden. Das gleichzeitige Auftauchen einiger identischer Raritäten auf dem Markt könnte das



Österreich, Franz Joseph I.,  
1 Dukat 1915, Fälschung



Österreich, Franz Joseph I., 4 Dukaten 1915, Fälschung



**Großbritannien, Elisabeth II.,  
1 Sovereign 1963, Fälschung**



**Großbritannien, Georg V.,  
1 Sovereign 1917, Fälschung**



**Großbritannien, Victoria,  
1 Sovereign 1892, Fälschung**

Misstrauen von Händlern und Käufern wecken.

Bei den derzeit am weitesten verbreiteten Fälschungen auf dem Markt, den so genannten Kurantmünzen, z. B. Schweizer 20 Franken Vreneli, Britische Sovereign oder Mark der Kaiserzeit, ist die Situation diametral anders. Die Herstellung von Kopien solcher Münzen ist ein billiger und einfacher Prozess und die Einführung der Fälschungen in den Umlauf stellt praktisch keine größeren Probleme dar. Beispiele sind fast alle 10 oder 20 Mark Preußen Wilhelm II. 1890–1913. Laut Jaeger-Katalog kann man von jedem Jahrgang dieser Münze mindestens eine Art von Fälschung antreffen. Der Verfasser ist im Laufe seiner Arbeit als Gutachter auf mehr als 100 Versionen verschiedener Arten von Fälschungen des 20 Franken Vreneli gestoßen. Eine technische Ausrüstung, die nicht mehr als 10.000 € kostet, ermöglicht es, in einem einzigen Produktionsprozess, der einen Tag dauert, etwa 1 kg an Kopien herzustellen.

Die Existenz einer beträchtlichen Anzahl von Fälschungen auf dem Markt wird durch die sehr große Anzahl von ursprünglich geprägten Münzen begünstigt. Eine zusätzliche Erleichterung für Fälscher besteht darin, dass Exemplare, die über einen längeren Zeitraum und in verschiedenen Prägeanstalten geprägt wurden, einige optische Unterschiede aufweisen können. Ein wichtiger Grund für die Beliebtheit dieser Münzen ist die Menge an reinem Gold, die in einem einzigen Stück enthalten ist. Sie ist relativ gering

(zwischen 3,4 Gramm bei Dukaten, 5,8 Gramm bei 20 Francs und 7,16 Gramm bei der Mark), was dem Inhaber die Flexibilität gibt, über sein Vermögen zu verfügen. Ein günstiger Umstand für Fälscher ist, dass umlaufende Münzen in allen Erhaltungsgaden erhältlich sind.

Fälscher, die Münzen herstellen, müssen sich nicht um eine überdurchschnittliche Qualität ihres Produkts bemühen. Münzen mit einem Erhaltungszustand zwischen „Sehr schön – Vorzüglich“ weisen so unterschiedliche Abnutzungserscheinungen auf, dass Fälscher ihre eigenen Produktionsmängel leicht als kleine Verstümmelungen der Münze, die während des Umlaufs entstanden sind, tarnen können. Insbesondere die Oberflächenbehandlung einer gefälschten Münze wird oft mit Spuren verwechselt, die auf Münzen zu sehen sind, die schon lange im Umlauf sind.

Die Konsolidierung der Zahl der bereits im Umlauf befindlichen Exemplare mit neu eingeführten Fälschungen in Verbindung mit einem unzureichenden System von An- und Verkaufskontrollen schafft eine perfekte Gelegenheit, die Zahl der auf dem Münzhandelsmarkt zirkulierenden Fälschungen zu erhöhen.

Ein ernsthaftes Problem ist, dass eine große Anzahl von Fälschungen aus Gold mit einem ähnlichen Feingehalt wie die Originale hergestellt werden und daher für Kontrollgeräte unauffindbar sind.

Die Meinung, dass das Fälschen von Goldmünzen mit demselben Feingehalt wie das Original sinnlos ist, weil es aus

wirtschaftlicher Sicht keinen Sinn macht, ist leider falsch.

Um zu verstehen, wo das Problem liegt und warum eine solche Aussage nicht stimmt, muss man nicht nur den Prozess der Herstellung und des Umlaufs von gefälschten Münzen analysieren, sondern vor allem die Kalkulation der Fälscher. Die Grundlage dieses Prozesses ist es, Gold zu einem Preis zu erhalten, der etwa 10 – 15% unter dem Spotpreis liegt, aber das ist ein relativ einfacher Prozess. Die offiziellen Marktpreise für den Ankauf von Schmuckresten, beschädigten Münzen sowie Medaillen schwanken innerhalb dieser Grenzen. Indem sie ihre Kopien als Originale verkaufen, erzielen die Fälscher einen Preis, der etwa 1 bis 4% über dem Spotpreis liegt. 10 – 11% ist der Verdienst des „inoffiziellen Emittenten“. Das ist etwa 5 mal mehr als die Einnahmen aus dem Handel mit der Originalmünze, wo der Gewinn bei etwa 2% liegt (abhängig vom Goldkurs).

Die Umwandlung von kriminell erworbenem Gold in gefälschte Münzen und deren Verkauf ermöglicht es Kriminellen, einen schnellen Finanztransfer vorzunehmen, ohne Verdacht zu erregen. Es begünstigt auch die Vertuschung von Spuren des Verbrechens.

Der Reinheitsgehalt des Goldes, aus dem die Kopien hergestellt werden sollen, spielt zunächst keine Rolle. Durch den Prozess des Schmelzens und anschließenden Raffinierens wird das Edelmetall der für die Münzherstellung benötigten Probe, d. h. etwa 0,890 – 0,930, gewonnen. Der Prozess dieser

Art der Raffination ist so unkompliziert, dass er leicht durchgeführt werden kann, da kein Labor benötigt wird. Anschließend wird aus dem Material der richtige Probe einer Kopie hergestellt, z. B. mit einer Vakuumgießmaschine oder einem anderen Gerät. Ein weiterer Vorteil ist, dass alle Prüfgeräte frei verfügbar sind. Das macht es den Fälschern erheblich leichter, die Qualität ihrer Produkte zu kontrollieren.

Der Prozess, bei dem Fälschungen in Umlauf gebracht werden, ist kein spontaner Zufall. Der Verkäufer der Kopien besucht eine Reihe von Ankaufsstellen, wo er seine Fälschungen in Einzelmengen anbietet, zusammen mit Originalen, deren Erhaltungszustand der Qualität der Kopien entspricht. Während des Kaufvorgangs hat er die Möglichkeit, die Professionalität des Kontrollsystems und die Sachkenntnis des Käufers zu überprüfen. Davon hängt das weitere Vorgehen ab. Wenn die Fälschungen als Originale gekauft wurden, hindert ihn nichts daran, in ein paar Tagen



**Schweiz, 20 Vreneli 1897, Fälschung**



**Schweiz, 20 Vreneli 1912, Fälschung**



USA, 20 Dollar 1903



USA, 20 Dollar 1924, Fälschung

weitere Kopien der Fälschungen anzubieten.

Die Verluste, die jemand erleidet, der diese Art von Fälschungen als Originale gekauft hat, können sehr groß sein. Wenn der Käufer sie als Kopien einstuft, werden sie als Schmelzware behandelt und ihr Preis liegt dann 10–15 % unter dem Spotpreis. Rechnet man die etwa 3–5 % hinzu, die der Käufer beim Erwerb der Münzen als Handelsspanne zahlen musste, können die Verluste bis zu 20 % des Wertes des Goldes erreichen, aus dem die Fälschungen hergestellt wurden.

In der Gruppe der Anlagemünzen haben die Fälscher viel weniger Handlungsspielraum. Das liegt daran, dass fast alle Anlagemünzen (mit Ausnahme von Krügerrand und Eagle) aus Gold mit einem Feingehalt von mindestens 0,999 hergestellt werden. Ein solch hoher Feingehalt kann mit der beschriebenen Raffinationsmethode nicht erreicht werden. Aufgrund der Qualität der Technik, die zur Herstellung dieser Münzen verwendet wird, erfordert die Herstellung einer Kopie, die dem Original annähernd ent-

spricht, erheblich mehr Ressourcen und Arbeit.

Ein ebenso großes Problem, das Fälschungen darstellen können, ist die Verwendung dieser Münzen zur Umgehung des Geldwäschegesetzes. Sie können von Gruppen der organisierten Kriminalität erfolgreich eingesetzt werden, um Zahlungsmittel aus inoffiziellen oder illegalen Quellen in Umlauf zu bringen. Da die Münzen keine Seriennummern haben und das genaue Datum, an dem die Kopien hergestellt wurden, nicht bestimmt werden kann, ist die Zuordnung bestimmter Fälschungen zu einer Person oder einem Herstellungsort kompliziert.

**Entscheidend für die Einführung einer Kopie in den Umlauf ist nicht, wie gut die Qualität der Fälschung ist, sondern wie kompetent der Prüfer und der Münzkäufer sind.** Angesichts der Tatsache, dass die Zahl der Edelmetallhändler in den letzten zehn Jahren explosionsartig gestiegen ist und die Zahl der Fachleute, die in der Lage sind, Kopien zu erkennen, auf dem Niveau des letzten Jahrhunderts geblieben, kann man davon ausgehen, dass die Bedingungen für das Wachstum dieser Praxis günstig sind.

Man kann die These wagen, dass diese Situation die derzei-

tigen Banknotenfälscher veranlassen kann, ihre Interessen zu ändern und sich den Münzen zuzuwenden. Die heute hergestellten Banknoten sind immer besser gegen Kopien geschützt. Die Einführung neuer Sicherheitsmerkmale erschwert die Fälschung und macht es gleichzeitig einfacher, Kopien zu erkennen. So sind zum Beispiel Banknotenzählmaschinen mit einem Modul ausgestattet, das die Echtheit der gezählten Banknoten prüft, und fast jede Registrierkasse in Supermärkten ist mit einem Gerät ausgestattet, das die direkte Prüfung von Banknoten ermöglicht.

Während der Zusammenstellung dieses Artikels wurde die Beschlagnahme von 18 Kilogramm Gold durch die Polizei in Bayern bekannt. Die Polizei hat zwei Personen wegen des Verdachts der Geldwäsche festgenommen. Das beschlagnahmte Gold soll aus kriminellen Aktivitäten wie Betrug und Schmuckdiebstahl stammen. Das beschriebene Problem ist wirklich nicht nur eine Theorie.

*Peter Zgorzynski*

*(von der IHK Offenbach am Main öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Gold- und Silbermünzen ab 1871, Gold- und Silberbarren)*